

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 24

Artikel: Ballade : vom Ritter in Payerne und der Rettung der öffentlichen Sittlichkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ballade

vom Ritter in Payerne und der Rettung der öffentlichen Sittlichkeit.

In Payerne, der Stadt der Würste,
Steht auf einem hohen Brunnen
Schon seit langen, langen Jahren
Angehan mit blanker Rüstung,
Stolz aus Stein ein edler Ritter.
Drärend wint der hohe Helmbusch
Ueber dem Visir; die Rüstung
Hüllt ihn ein an Brust und Leibe.
Mannhaft spreizt er seine Beine,
Stark bewehrt mit festen Schienen.
Aber ach! Vornwärtig drängt
Eine große, runde Kapsel
Sich hervor an einem Orte,
Den ich züchtig nicht benenne.

Doch es nahm der Bürgermeister
Aergerniß an dieser Kapsel,
Ihrer Größe, ihrer Rundung,
Die so frei sich präferierte
Auf dem Markt von Peterlingen.

Und er ließ den Steinmeg kommen:
„Hau' das Aergerniß herunter!“

„Herr,“ erwiderte der Steinmeg:
„Laß dem Ritter seine Kapsel,
Laß dem Manne seine Zierde!
Niemals that den guten Sitten
Unsrer braven Wurstbereiter,
Unsrer tugend samen Weiber,
Unsrer frommen, keuschen Mädchen,
Unsrer Jugend in den Schulen,

Unsrer Eifrigen im Glauben
Und der Kinder in der Wiege
Abbruch dieses Steingebilde!“

„Thust Du's nicht, so thut's ein And'rer!“
Also herrscht der Bürgermeister.

Schweren Herzens thut der Steinmeg,
Was der strenge Herr befohlen.
Aber als am andern Morgen
Man bei Licht besah den Schaden,
Waren Alle sehr betroffen
Ob der Schandung ihres Ritters,
Der nun eine große Wölse
Zeigte an der Kapsel Stelle.

Und des Lachens war kein Ende,
Und des Schimpfens war kein Ende!
Selbst die tugend samen Weiber
Lösten tapfer ihre Zungen!
Und die Jugend in den Schulen
Kicherte; beim Wein des Abends
Fand man bald dem Bürgermeister
Einen Namen, der ihm sicher
Keine große Freude machte.

Ein Gewitter schwerer Wolken
Lagert auf des Bürgermeisters
Soust so fröhlich heil'rer Sitze.
Der la Côte scheint ihm bitter,
Selbst der Desaley vermag nicht,
Seines Herzens Gram zu stillen.
Und er sinnet, finster brütend,

Wie der Schaden zu verbessern?
Endlich blizet ein Gedanke
Auf im Hirn und schnell entschlossen
Ruft nach Farbe er und Pinsel.

„Streich ihn an mit weißer Farbe!“
Donnert er dem Pinselkünstler.
„Silberweiß soll er erglänzen,
Fleckenlos, wie unsrer Frauen
Tugenden und gute Sitten.
Mit den Farben un' res Städtchens,
Weiß und roth, bemal' den Helmbusch,
Und damit man klärlig sehe,
Daß kein Geist da oben stehe,
Mal' ihm schwarz den großen Schnurrbart!“

„Sezo stehet auf dem Markte
Bon Payerne der edle Ritter,
Silberweiß vom Kopf zur Sohle!
Aber statt der schänden Kapsel,
Die ein Aergerniß gewesen
Für die frommen Wurstlerinnen,
Trägt er nicht ein Blatt der Feige,
Sondern einen schwarzen Schnurrbart
Und 'nen weiß und rothen Helmbusch.
Ehre diesem Bürgermeister!
Denn er hält auf gute Sitte
In der guten Stadt Payerne,
Und mit starker Hand vertilgt er,
Was seit manchen hundert Jahren
Stets ein Aergerniß gewesen!“

C. Weiteles.

Ladislaus an Stanislaus.



Geliebter Bruder!

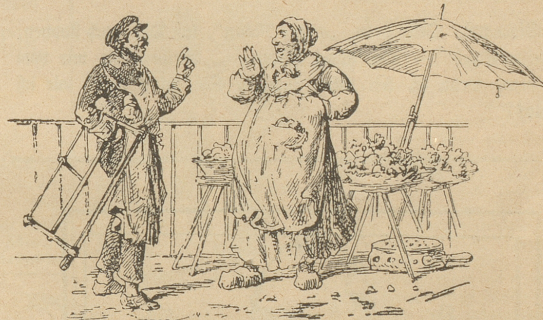
Was mir tiefer Dage umer um den Kofz herrum laufft, Was nich
etwanig eine gewohliche laus ischt, sondern der bischt Du, lieber
Stanislaus. Streipfe Deine grope Kudde ab und melte dich als eiz-
genöschlicher Kanzlehr, Stehlverdrehter, ist nemlicht erletigt. Oder
weischt was, mier mehlden uns beidere zusammen, zwai sint noch
gescheuder als bischt Miner. Und türfen dan die Räthsel, wenn
der heulige Erni anwesend, gaar Niemert nicht anderscht
wehlen als wier Zwai.

Dan wirt den fromen Glück auffsprießen!
Nuhr Heilikeit aus Weder fliesen,
Das Tintenschier wirt Hail ausgießen,
Die Käzerei das Gescheft beschliehen;
Der Deufel stich zu Todte nieshen,
Der Kanzlehr „Schiejs“ sich sehr ferdriesen!

Dein Schreipstiehl, meine Boesie, teine herliche Brosait
meine römische Ottergawieh machen Furöhrri und Sensation,
wir werden gewählicht und der alte Schiejs tan dan
gehehn. Hofnungsfällig grüßt: **Ladislaus.**

Nur wichtig.

Michel. Gältäd Susi, äs ischt äs dumms Züg, wä mir derra
Wättär uf's Sängersäft überhänd.
Susi. Ja Michel, äs ischt aber noch lang bis dä, äs cha
schu noch besser wärdä, äs git allwäg äs schüs Fäst.
Michel. Ja Susi, abärs Firwerfäst git dä noch ä viel
schünärs.
Susi. Michel, Zhr sind g'wüß au därbü.
Michel. Ja Susi, ich bi dä noch ä Höchä.
Susi. Michel, Zhr sind g'wüß öpa ä Romäbant?
Michel. Ja Susi, ich bi ä G'schprüzä-Romadant.
Susi. Michel, ja dä git das schu das schönär Fäst,
as Sängersäft.
Michel. Z glaubäs gab.



Rägel. Lofet, Chueri, 'r tubbäfelet ganz efselg, 's wurd
Eine meine, Zhr hättid die Sozialdemokrate zum Land
use g'wyßget.

Chueri. Nei, säb nüd, aber recht ischene scho
g'scheg.

Rägel. So, aber bitti, warum au?

Chueri. Lueged, Rägel, d'Sozialdemokrate sind
es Volk, wo sich nüd lad eifach useb'schlüsse,
die chömed au hinne inne, wenn's
preffirt. Und dä Fall hämmer au scho
erlebt.

Rägel. Und was wend'r säge mit dem?

Chueri. Z meine nu efo i dr Meinig, die
werbid de Nant scho finde und de
Beschlus umgheie. Zhrs Kongräßli wird
ganz g'wüß abg'spielt und d'Regierig
gidene na de nöthig Chremy, das
werbedr erlebe.

Rägel. Meh bas au, wiejo au?

Chueri. Das ischt furchtbar eifach,
liebi Chrusle, d'Sozialdemokrate sellid
sich nur nüd bös stelle, die ganz
Regierig als Chremitglied ufneh' und
denn we'mr luege am Hauptbankettli,
wer Recht hebi.

Abonnements auf den „Nebelspalter“

nehmen entgegen alle **Postämter** und **Buchhandlungen**.
Preis pr. 3 Monate Fr. 3. —, 6 Monate Fr. 5 50.

Für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Briefkasten siehe in der Annoncen-Beilage.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.